

Lehrwerkstätte der Magie

«Zauberer» verschiedenster Richtungen haben sich im Berner «Magic Promotion Club» zusammengeschlossen

Jahrhundertlang wurden Zauberer verfolgt und verbrannt oder eingesperrt, wo man ihrer nur habhaft werden konnte. Hexenprozesse und Hexenverfolgungen waren an der Tagesordnung. Und doch dürfte an keinem Hofe der mittelalterlichen Würdenträger, der römischen Kaiser, der ägyptischen Pharaonen, in keiner Stammesgemeinschaft primitiver Kulturen, auf keinem Jahrmarkt Europas oder des Nahen und des Fernen Ostens der «Zauberer» fehlen. Unter diesen Sammelbegriff fällt schlechthin alles, was dem gewöhnlichen, mit beiden Beinen in der Welt stehenden Bürger unerklärlich oder nur «anders» (und deshalb suspekt) erscheint. Aerzte, Wunderheiler, Hypnotiseure, Fakire gehören dazu, Medizinmänner, Ketzer, Märchen- und Sagenfiguren, Taschenspieler oder ganz einfach verschrobene, eigenbrötlerische Leute.

Wenn nun allerdings in Bern der «Magic Promotion Club», eine Lehrwerkstätte der Magie sozusagen, ins Leben gerufen worden ist, so heisst das keineswegs, dass seine Mitglieder unsympathische Zeitgenossen als Schweine durch die Gegend schnüffeln lassen oder dass sie ihren Günstlingen ein Stück vom Stein der Weisen überlassen würden. Sie arbeiten zugegebenermassen nur mit Tricks und Geschwindigkeit, und ungekrönter König unter ihnen ist, wer das Publikum am wirkungsvollsten an der Nase herumführt. Moderne «Zauberer» ist ein mühevolleres Handwerk. Eine Stunde Training täglich ist allein notwendig, um die Fingerfertigkeit nicht zu verlieren. Und bis ein neuer Trick sitzt, dauert es mindestens drei bis sechs Monate. An unzäh-

ligen Kongressen und Meisterschaften messen sich die Magier in ihrer Kunst; manch einer träumt insgeheim von der Eroberung des Lorbeers an den alle 3 Jahre stattfindenden Weltmeisterschaften. Einer der Gründer des «Magic Promotion Club», Maruc (jeder Magier, der etwas auf sich hält, legt sich einen Künstlernamen zu), arbeitet schon seit einem halben Jahr an einer komischen Nummer, die er an der nächsten WM 1976 im Wiener Hofburgtheater vorführen will. Ein Paradestück der sogenannten «Mikromagie»: Auf einem mit einer Spielkarte zugedeckten Weinglas liegt ein Fünfrankenstück in einer kleinen runden Blechdose. Der Magier klopft nach einigen beschwörenden Gesten mit der Hand darauf – das Geldstück fällt durch Karte und Blechboden ins Glas. Fragen Sie nicht wie. Kein Magier würde je einem «Profanen» einen Trick verraten!

Ein anderes Beispiel: «Rauchen Sie?», fragt ein Magier, nicht ohne gleich ein ganzes Dutzend Zigaretten aus der blossen Hand hervorzuzaubern. Neben der blossen Manipulation, wo Kugeln und brennende Zigaretten in beliebigen Variationen verschwinden und wieder auftauchen, geniesst die Illusion einige Berühmtheit. Man denke nur an die zersägte oder die schwebende Dame! Ein wiederum völlig anderer Zweig ist schliesslich die Mentalmagie, die den arglosen Zuschauer mit Suggestivfragen zur jeweils gewünschten Antwort führt. Mickey Delf, seines Zeichens Präsident des Berner Magier-Klubs, versteht wie kaum ein zweiter, sein Publikum mit Mentalmagie zu überbieten.

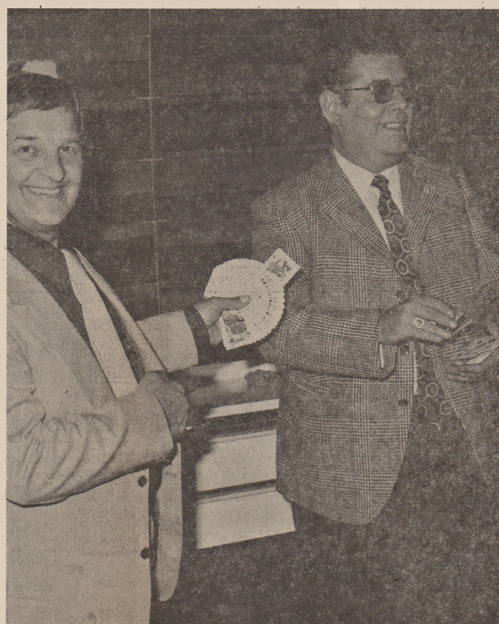
Der «Magic Promotion Club», dem «Hexenmeisters» verschiedenster Nationalität angehören – einer übrigens ist ordentlicher Professor an der Uni Bern – hat sich hohe Ziele gesteckt. Nur Magier von internationalem Ruf, die schon Mitglieder in anderen Zirkeln sind, wurden bisher aufgenommen. Allerdings sollen in naher Zukunft einige Zauberlehrlinge eine Chance erhalten. Vor ihrer endgültigen Aufnahme werden sie jedoch eine einjährige Probezeit absolvieren und abschliessend eine Prüfung bestehen müssen. Im Klub trifft man sich dann wöchentlich, lobt und kritisiert Demonstrationen neuer Tricks und, das ist die Hauptsache, perfektioniert die alten mit gegenseitiger Hilfe.

Die ganze «Zaubererei», die allein dem Amüsement gilt, ist nur für die Heroen des Fachs noch als Beruf ausübbar. Auftrittsmöglichkeiten werden seltener, die grosse Zeit der Varietés ist vorüber. Doch historische Vorbilder wie Nepomuk Hofzinger, Doebler, die Bambergfamilie und der Entfesselungskünstler Houdini stacheln auch Amateure immer noch zu grössten Anstrengungen an. Denn: «wer einmal nur den einfachsten Trick erarbeitet hat, kommt so schnell nicht wieder los von der Magie.»

Text: Ch. Zenger, Bilder: P. C. Marthy



Wie das in einer Blechdose verpackte Fünfrankenstück in Sekundenbruchteilen in das durch eine Spielkarte zugedeckte Glas gelangt, bleibt dem Laien schleierhaft.



Man lege vier Geldstücke nacheinander auf den Handrücken, decke sie anschliessend mit einem Silberdöschen kurz zu, nehme das Döschen wieder weg, und siehe da: es liegen nur noch drei Münzen auf dem Handrücken. Die vierte ist auf geheimnisvolle Weise auf die Innenseite der Hand gewandert...

Schneiden Sie ruhig durch; wenn Mickey Delf «zaubert», können Sie sicher sein, dass das Seil am Schluss wieder «nahtlos» zusammengesetzt ist.

Wer mit Kartentricks aufwarten will, hat seine Fingerfertigkeit besonders hart zu trainieren.

BERN und quer